

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1990)
Heft: 4

Artikel: Felici Maissen, Historiograph aus dem Bündner Oberland
Autor: Tomaschett, Pius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pius Tomaschett

Felici Maissen, Historiograph aus dem Bündner Oberland

Das «Bündner Monatsblatt», die Zeitschrift für bündnerische Geschichte, für Heimat- und Volkskunde, bereits 1850 gegründet, ist im Laufe der Zeit für alle an Bündnergeschichte Interessierten zur Pflichtlektüre geworden. In regelmässigen Abständen werden geschichtliche Notizen und Abhandlungen veröffentlicht, die vornehmlich das Gebiet des Kantons Graubünden betreffen. Seit 1951, d.h. bereits seit rund 40 Jahren, findet man unter den Autoren namhafter Beiträge immer wieder den Namen von Felici Maissen. Die in diesem Heft publizierte Bibliographie zeigt die Fülle historischer, heimatkundlicher und kultureller Abhandlungen, die Felici Maissen in den Monatsblättern zum Druck bereit stellte. Daneben erschienen weitere, grössere Arbeiten in Buchform, so dass das geschichtliche Gesamtwerk von Felici Maissen unschwer einem Lebenswerk eines hauptamtlich tätigen Geschichtsschreibers entsprechen könnte. Bedenkt man jedoch, dass die Historiographie des Felici Maissen im Nebenberuf entstanden ist, neben seinem Hauptberuf als katholischer Priester und Seelsorger, so muss man der Arbeitsfülle unseres Autors schon aus diesem Grunde alle Achtung zollen.

Das Leben, eines in der Seelsorge tätigen Priesters, weist, im Gegensatz zu den sesshaften Berufen, verschiedene Stationen auf, die jeweils durch Übernahme einer neuen Pfarrei gegeben sind. In einer Kurzbiographie von Felici Maissen müssten folgende Stationen aufgeführt werden:

Felici Maissen wurde am 24.03.1913 in Disentis geboren. Das Gymnasium besuchte er von 1927–1933 an der Klosterschule Disentis, und bei den Benediktinern in Sarnen erwarb er 1935 das Reifezeugnis. Er trat anschliessend ins Priesterseminar St. Luzi, in Chur, ein und wurde 1939 vom damaligen Bischof Christianus Caminada zum Priester geweiht. Unverzüglich übernahm er darauf die Pfarrei Mon im Oberhalbstein und war zugleich auch Custos der Wallfahrtskirche Ziteil. 1945 wurde er Kurat-Kaplan in Zignau und blieb an diesem Ort bis 1968, als er ins Lugnez übersiedelte, um die Pfarreien Cumbel und Morissen seelsorgerisch zu betreuen. Auch heute finden wir Felici Maissen im Pfarrhaus von Cumbel, zwar als Pfarr-Resignat, der aber auf einen Nachfolger im Pfarreiamt wartet, um dann das wohlverdiente Otium antreten zu können.



Kurzbiographien bedürfen stets der Ergänzung. So sind die Stationen auf dem Lebensweg des Felici Maissen vornehmlich und im wesentlichen durch seinen Priesterberuf bestimmt. Mittelschule bei den Benediktinern in Disentis und Sarnen und das Theologiestudium am Priesterseminar in Chur gaben ihm das Rüstzeug zur späteren seelsorgerischen Tätigkeit als Priester und Pfarrer in Mon, in Zignau, in Cumbel und Morissen. Neben dieser amtpriesterlichen Arbeit und Sorge fand Felici Maissen immer wieder Zeit, seinen «nebenberuflichen» Interessen an Geschichte, besonders an lokaler Geschichte, zu frönen. Im Laufe der Jahre entwickelte er sich in dieser Disziplin zu einem bedeutenden und allgemein anerkannten Historiographen des Bündnerlandes. 1980 konnte er einen Anerkennungspreis der Bündner Regierung entgegen nehmen und zwei Jahre später den Preis der «cuminonza radio romontsch».

I. Pfarrer und Seelsorger

Für Felici Maissen hat die Seelsorge in seinem Priesteramt, die Seelsorge der anvertrauten Gemeinden, stets die erste Priorität bedeutet. Die erste Station als Pfarrer in Mon, mit der Betreuung auch der Wallfahrtskirche Ziteil, dauerte von 1939–1945, die Zeit des Zweiten Weltkrieges. Sie gab ihm Gelegenheit, die Eigenarten des Idioms von Surses kennen zu lernen, und er knüpfte dabei die Freundschaft mit dem Schriftsteller und Jäger, dem Kapuzinerpater Alexander Lozza.

1945 verliess Felici Maissen das Oberhalbstein und kehrte in die Cadi zurück. Einwohnermässig war die Kurat-Kaplanei Zignau, die er

damals übernahm, etwas grösser als Mon, doch fand sur Felici auch hier immer wieder Zeit, geschichtliche Betrachtungen anzustellen; zunächst als «Nebenbeschäftigung». Zignau, politisch eine Fraktion der Gemeinde Trun, ist für einen Erforscher lokalgeschichtlicher Ereignisse ein guter Standort, wurde doch der Graue Bund in Trun 1424 beschworen.

Die dritte Station als Seelsorger führte Felici Maissen ins Lugnez. Dort musste er ab 1968 die beiden Pfarreien von Cumbel und Morissen betreuen. Auch hier fand er Zeit und Gelegenheit, die Geschichte dieser Kirchensprengel aus historischer Sicht zu durchleuchten und aufzuzeichnen.

Das 50jährige Priesterjubiläum feierte er 1989, und es ist nicht verwunderlich, dass er im laufenden Jahr mit seinen 77 Jahren den Wunsch geäußert hat, sich vom Pfarramt zurückziehen zu dürfen, um sein priesterliches Wirken in bescheidenerem Ausmass, als Spiritual im Altersheim Cumbel, weiterführen zu dürfen. Sicherlich wird er dabei seinen geschichtlichen Neigungen weiterhin frönen können, denn «die Katze lässt das Mäusen nicht», und so können wir ohne Zweifel auch weiterhin geschichtliche und kulturelle Abhandlungen aus seiner Feder erhoffen. Für derartige Tätigkeiten bedeutet das AHV-Alter keine Grenze.

II. Der Historiograph

Wenn sur Felici Maissen in erster Linie Seelsorger und Pfarrer ist, so hat die Geschichte, besonders die lokale Geschichte der engeren Heimat, ihn von Jugend auf dauernd und brennend interessiert. Die Neugier, was früher war, wie aus früheren Begebenheiten die heutigen Zustände sich entwickelten, beschäftigte ihn immer. Solches Interesse ist einem jungen Menschen nicht einfach in die Wiege gelegt. Erst wenn Freunde und Lehrer das Interesse wecken für die geschichtliche Wissenschaft, dann erst beginnt der angestachelte Wissensdrang unter fachkundiger Führung und teilweise auch selbständig, sich mit der Materie auseinander zu setzen um schrittweise fortzuschreiten.

Die Primarschule besuchte Felici in Segnes. Mit Dankbarkeit erinnert er sich an den damaligen Lehrer, der ihm die ersten grammatikalischen Begriffe beigebracht hat, um in das Gymnasium der Klosterschule eintreten zu können. Während dieser Zeit begannen sich die Neigungen des Klosterschülers abzuzeichnen. Als Schüler der Benediktiner fand er Gefallen an der lateinischen Sprache; dies vielleicht auch im Hinblick auf seinen Entschluss, Priester zu werden. Durch seinen Freund und Lehrer, P. Maurus Carnot, fand er Geschmack an rätomanischer Literatur und da P. Maurus aus Samnaun stammte, konnte der Blick, über das Romanische der Surselva, auch die Schönheiten

und Eigenarten des Ladinischen und des Surmiran betrachten, um dadurch Einsicht in Wesen und Gestalt des gesamten rätoromanischen Sprachraumes zu gewinnen. P. Maurus war zugleich auch ein ausgezeichneter Deutschlehrer, der die Notwendigkeit der Beherrschung dieser Sprache erkannte und dennoch die Liebe zur romanischen Sprache zu pflegen wusste. Dankbar erinnert sich Felici Maissen auch an zwei andere Lehrer aus der Gymnasialzeit; so einmal an P. Notker Curti, den Mann der Folklore des Bündner Oberlandes. P. Notker, der Sammler, hat das Museum des Klosters Disentis gegründet und ebenfalls das «Museum sursilvan, Cuort Ligia Grischa», in Trun. Wie ein echter Sammler hatte er zu wenig Ausstellungsraum für die vielen gesammelten Exponate (eine Misere sozusagen eines jeden Museums); es herrschte dabei wohl etwas Unordnung, aber als er die folkloristischen Neigungen und den Ordnungssinn des Felici erkannte, ernannte er diesen Studenten kurzerhand zu seinem Museumsführer. Sich in dieses Amt einzuarbeiten, war für Felici eine freudige Aufgabe, die seinem lokalgeschichtlichen Interesse entgegenkam.

Unvergesslich aus dieser Zeit, sind für Felici Maissen die Geschichtsstunden des grossen Historikers P. Iso Müller geblieben. Er war es, der im jungen Studenten Freude und Interesse an geschichtlichen Entwicklungen mit Bezug auf lokale historische Ereignisse weckte. Es war zu der Zeit als P. Iso die Geschichte des Abendlandes als Lehrbuch für schweizerische Mittelschulen schrieb, daneben aber auch die Geschichte des Klosters Disentis und zahlreiche Abhandlungen über die Geschichte des Kantons und des Oberlandes veröffentlichte. Hier lernte Felici Maissen, wie Geschichte geschrieben und publiziert wird, wie die Darstellung in wissenschaftlicher Form zu erfolgen hat, wie wichtig das Quellenstudium ist und in welcher Art, die im Text besprochenen und aufgeführten historischen Tatsachen und Ereignisse zu ergründen und zu belegen sind. Es versteht sich von selbst, dass es sich hier mehr um eine erste Kontaktnahme mit der historischen Wissenschaft handelte, die dann im Laufe der Zeit immer weiter entwickelt wurde, dass aber hier bereits die Liebe zur Geschichte, insbesondere zur Lokalgeschichte, geweckt und gefördert wurde.

Das Lyceum als Abschluss der Mittelschule absolviert Felici wiederum bei den Benediktinern, diesmal in Sarnen. Dort befreundete er sich mit seinem Philosophielehrer, P. Bernhard Kälin, dem späteren Generalabt des Benediktinerordens, der ihn in die Art des logischen Denkens einführte.

Das Amt des Priesters und die damit verbundene seelsorgerische Tätigkeit beansprucht auch in einer nur mittelgrossen oder kleineren Pfarrei sozusagen ununterbrochene Arbeit und Präsenz. Dennoch lassen gelegentliche Lücken Zeit für nebenberufliche Aktivitäten. Pfarrer Felici Maissen nutzte diese Zeit, die er sich erübrigen konnte mit

lokalgeschichtlicher Forschung. Er entwickelte dabei eine ausserordentlich reiche Sammlertätigkeit lokalgeschichtlicher Einzelheiten über vergangene Ereignisse, über bedeutende Persönlichkeiten der lokalen und bündnerischen Geschichte, über Folklore, über Sprache und Kultur unserer Vorfahren. Alle diese gesammelten, einzelnen Beiträge ordnete er in seiner Kartothek, die allmählich zu einer reichen Fundgrube lokaler Geschichte anschwell. Es versteht sich von selbst, dass eine solche Sammlung nur durch grosse Anstrengung und Ausdauer zustande kommen kann. Pfarrer Felici musste darauf sozusagen seine ganze Freizeit aufwenden. Auch während seinen Ferien finden wir ihn in den Archiven und Bibliotheken verschiedener Schweizer Städte. Mit Akribie untersuchte er geschichtliche Fakten und Daten lokal bedeutender Persönlichkeiten und er entwickelte dabei einen ausserordentlichen Spürsinn, in welchen Archiven jeweils jene Daten zu finden waren, die er als Belege seiner Thesen brauchte. Durch beharrliches Sammeln dieser geschichtlichen Daten erlangte Felici Maissen mit der Zeit ein breites lokalgeschichtliches Wissen, das seinesgleichen sucht. Ein eigentliches Hochschulstudium der Geschichte war ihm verwehrt. So musste er das Rüstzeug des Historikers sich selber erarbeiten. In diesem Sinne wurde er zum Autodidakten in der historischen Disziplin, wenn er auch von den früheren Lehrern freundschaftliche und breite Unterstützung und Belehrung empfing. Vielleicht ist es dieser Tatsache zuzuschreiben, dass Pfarrer Felici, trotz der reichen Fülle seiner gesammelten Unterlagen vorerst nur zögernd zu publizieren begann. Die ersten Schritte in der publizistischen Öffentlichkeit erfolgten erst 1950, als Mitarbeiter des Bündner Monatsblattes. Das positive Echo ermunterte ihn dann zu weiteren Abhandlungen, politischen, historischen und kirchengeschichtlichen Inhalts. Aber auch kulturhistorische Arbeiten und Untersuchungen über das Bildungswesen in Graubünden veröffentlichte Pfarrer Maissen im Bündner Monatsblatt. In der Zeit, als Felici Maissen Kurat-Kaplan in Zignau war, traf ich ihn öfters auf Gemeinde- und Waldwegen, und bei diesen Begegnungen konnten wir über Kultur und Geschichte sprechen, vornehmlich über Fragen, die ihn jeweils beschäftigten. Ich kann mich noch erinnern, dass er die Meinung vertrat: «Die wichtigen Züge in der Entwicklung der grossen Geschichte sind in unserer Zeit fast gesamthaft durchforscht. Es haben sich so viele grosse Geister und Geschichtsschreiber darum bemüht. Wo Neuland noch zu entdecken ist, das ist die Lokalgeschichte, in der noch so viele Einzelheiten zu erforschen sind. Diese müssen dann in das grosse Netz der allgemeinen Geschichte eingewoben werden, damit daraus das grosse bunte Tuch der fortlaufenden geschichtlichen Entwicklung entstehe.» Es braucht deshalb die aufwendige, minutiöse und gewissenhafte Sammlertätigkeit, welche auch zunächst unbedeutend erscheinender Fakten sich

annimmt, damit Lokalgeschichte überschaubar werde. In diesem Punkt gleicht die Geschichtswissenschaft ein wenig der Anatomie, die makroskopisch durchaus erforscht ist, jedoch noch manche wissenschaftliche Untersuchungen im mikroskopischen Bereich zu bieten hat.

Als ständiger Mitarbeiter des Bündner Monatsblattes veröffentlichte Pfarrer Felici von 1950–1990 rund 70 Beiträge. Während 20 Jahren (1961–1981) stand er im Redaktionsteam der «annales della societad retoromontscha» und schon ab 1945 war er Mitarbeiter bei den Publikationen der Romania. Dies macht verständlich, dass seine Schriften zu zwei Drittel in deutscher und ungefähr zu einem Drittel in romanischer Sprache erschienen sind.

Das geschichtliche Interesse von Pfarrer Maissen ist weit gestreut. Dies erhellt sich bereits beim Betrachten der Titel seiner Publikationen. Es finden sich darunter einmal kulturhistorische Abhandlungen über rätoromanische Sprichwörter, über Aberglauben in Brauchtum und Bauernstand. Aus zahlreichen Archiven des In- und Auslandes suchte Felici Notizen über Bündner Land und Leute. Interessant erschienen ihm die Untersuchungen über Studenten aus dem Bündnerland, die gezwungen waren an ausländischen Universitäten zu studieren, wie beispielsweise in Mailand, Wien, Feldkirch, Dillingen, Tübingen, aber auch in Luzern, Fribourg oder Solothurn. Gerade solche Untersuchungen, die auf den ersten Blick vielleicht als unbedeutend erscheinen, vermögen jedoch die Handlungsweise bedeutender lokalgeschichtlicher Persönlichkeiten besser zu verstehen.

Die Geschichte an sich ist ein weites Gebiet, und jeder Historiker und Historiograph gewinnt notgedrungen eine Vorliebe für gewisse spezifische Fragen und für bestimmte Zeitspannen. So gewannen bei Pfarrer Maissen die kirchengeschichtlichen Fragen eine gewisse Priorität und darin ganz besonders die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus seiner reichen und gut dokumentierten Sammlung historischer Begebenheiten aus dieser Zeit entstand aus seiner Feder eine politische und kirchengeschichtliche Darstellung, als Buch, bei Sauerländer in Aarau verlegt, unter dem Titel: «Die Drei Bünde, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts». Es werden die Ereignisse in der Zeit der Unruhe von der Religionspazifikation im Jahrzent von 1647 bis 1657 besprochen und ausführlich dargelegt. Diese Zeitspanne, eigentlich eine kurze Zeit in der Bündnergeschichte zeugt von der gewissenhaften Arbeit und von der grossen Akribie des Autors. Es war eine Zeit nicht nur politischer, sondern auch religiöser Gegensätze; es waren ausgedehnte archivarische Untersuchungen und Forschungen vonnöten, um die damaligen Ereignisse zu durchleuchten. Umfassende Forschung muss systematisch erfolgen, und so musste Pfarrer Maissen die verschiedenen Archive besuchen, in denen die betreffenden Dokumente oder Abschriften davon zu suchen waren. Die einzelnen dieser historischen

Notizen und oft kaum erforschte Fundsachen fügten sich schliesslich wie kleine, zunächst unscheinbare Mosaiksteinchen zu einem Bild geschichtlicher Schau vergangener Ereignisse zusammen und gaben diesen Ereignissen mehr Farbe oder vermochten sogar im Verständnis früherer Begebenheiten neue Akzente zu setzen. Auch in akademisch-historischen Kreisen wurde das Buch, die Drei Bünde, als wertvolle Publikation betrachtet. Dass es dem Autor als katholischer Priester gelungen ist, komplizierte kirchenpolitische Fragen objektiv und leidenschaftslos darzustellen, wird allgemein lobend erwähnt.

Wie konnte es auch anders sein, als dass Pfarrer Felici Maissen die Archive seiner Pfarreien nicht durchwühlte. Auch daraus schöpfte er lokalhistorische Notizen und ordnete sie in entsprechende rätomanische Publikationen. Es entstand die Schrift: «300 onns Baselgia da Trun» als Jubiläumsgabe an Trun. Diese Reihe fand dann eine Fortsetzung in der «Historia della Pleiv da Cumbel» und der «Historia della Pleiv da Morissen». Gelegentlich griff Felici auch weniger tief in die geschichtliche Vergangenheit zurück. So entstand die Schrift über die Einführung des Automobils in Graubünden. Hier konnte er selbsterlebte Geschichte beschreiben, gewürzt mit seinem trockenen Humor.

Mit seinen 77 Lebensjahren, angefüllt mit fast ununterbrochener Arbeit als Priester und Historiker, hat Sur Felici Maissen die Zeit der Ruhe redlich verdient. Er wird seine Pfarrei jüngeren Kräften übergeben; wird aber weiterhin in seinem geliebten Lugnez verbleiben. Wer ihn aber auch nur einigermaßen kennt, darf wohl mit gutem Grund annehmen, dass weitere geschichtliche Abhandlungen entstehen werden. Wir alle sind sehr gespannt, welche Richtung und welche Zeitspanne sein historisches Interesse in Zukunft beflügeln wird. Dürfen wir vielleicht die Fortsetzung der Geschichte der Drei Bünde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erwarten, ich meine, in der Zeit nach 1657, in einer Zeit, in der Felici Maissen wie kein anderer zu Hause ist?

Dr. med. Pius Tomaschett

Bildnachweis

Dr. med. Pius Tomaschett, 7166 Trun

Adresse des Autors